

Offener Brief an die Stadtverordneten Gießens

Sehr verehrte Stadtverordnete!

Nachdem in der Causa Ria Deeg neben vielem Richtigen manches Unsinnige sowie zahlreiche Halbwahrheiten in die Welt gesetzt worden sind, möchten wir hier Einiges richtigstellen.

Das Gutachten zur Lebensleistung von Ria Deeg hat sich auf die Bereiche konzentriert, die auch unserer Ansicht nach wesentlich sind in Bezug auf eine Würdigung von Ria Deeg im öffentlichen Raum der Stadt Gießen:

- Kindheit und Jugend einer Frau aus der Arbeiterbewegung
- Proletarisches Frauenleben
- NS-Verfolgung und Widerstand (!)
- Entnazifizierung und Wiederaufbau in Gießen
- Jahrzehnte politischer Arbeit unter der Maßgabe: „Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg“.
- Arbeit als Zeitzeugin im Dienst der Demokratie (!)

Die engeren parteipolitischen Zusammenhänge wurden weniger ausführlich behandelt, weil die Gutachterinnen und Gutachter den Eindruck hatten, diese seien in den letzten Jahrzehnten ihres Lebens für Ria Deeg weniger zentral gewesen als die konkrete Arbeit vor Ort. Dieser Eindruck wurde bestätigt von allen (!) Menschen, die Ria Deeg gekannt und schätzen gelernt haben.

Ria Deeg war Kommunistin und Pazifistin, da lagen seit ihrer Zeit als junge Erwachsene in der Weimarer Republik ihre leitenden Beweggründe. Und sie war zugleich eine überzeugte Demokratin.

Mit einer Stele für Ria Deeg im öffentlichen Raum könnte eine Lücke im Kreis der „Gießener Köpfe“ geschlossen werden:

1. Sie wäre die erste (und vermutlich auch die einzige) Gießener Person aus dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Bisher werden ausschließlich Opfer der Nazis so geehrt. Ria Deeg war Beides.
2. Sie wäre die erste (und vermutlich auch die einzige) Person aus der Arbeiterklasse, die mit einem „Kopf“ geehrt werden könnte. Bisher haben wir nur Personen aus bürgerlichen Verhältnissen – auch unter den wenigen „Linken“ in der Gruppe.
3. Zusammengefasst: Sie war eine Frau, die auch gerade für Gießen unendlich viel getan hat: im Widerstand gegen die Nazis und Opfer der NS-Justiz, im Wiederaufbau nach 1945, als engagierte Pazifistin, unermüdliche Zeitzeugin, tief verankert in der Gießener Zivilgesellschaft ihrer Zeit bei hoher Akzeptanz ihrer Person über als Parteigrenzen hinweg.

Die parteipolitischen Zusammenhänge scheinen nun aber für manche Stadtverordneten wichtiger zu sein als die eigentliche, zutiefst humanistische und demokratische Lebensleistung der Ria Deeg, deshalb, wollen wir hier darauf antworten:

1. Es ist unsinnig, Ria Deeg als „glühende Stalinistin“ zu bezeichnen (Frau Wagener, CDU). Das zeigt das Gutachten eindeutig. Das Mindeste wäre es für Frau Wagener gewesen, einen Beleg für ihre steile These beizubringen. Ihre Unterstellung, man könne ja mühelos ein „Gegengutachten“ erstellen, entbehrt bislang der Realisierung. Wenn Frau Wagener über andere Quellen verfügt als die, die dem Gutachten zugrunde liegen, sollte sie diese vorlegen und damit „Ross und Reiter“ klar benennen.
2. Auf der Website der CDU findet sich der gleiche unbelegte Unsinn, formuliert durch die Stadtverordnete Katrin Schmidt, gekrönt aber noch durch die Unterstellung, bei der DKP handle es sich um eine verbotene Partei. So viel Ignoranz muss nicht weiter kommentiert werden. Dennoch der Hinweis: Auch wenn die DKP praktisch bedeutungslos ist, verboten ist sie nicht und auch nie gewesen.
3. Herr Erb von der FDP meint, das Gutachten produziere eine „Heiligsprechung“ der Ria Deeg, offenbar Herrn Erbs Beitrag als Real satire in der Stadtverordnetenversammlung. Und wie könne man denn, sagt er, das KPD-Urteil des Bundesverfassungsgerichtes von 1956 in Frage stellen. Dies wird sehr wohl von vielen ausgewiesenen Staatsrechtlern

getan. Bezogen auf Walter Deeg, den Ehepartner von Ria Deeg, bedeutete das Urteil 9 Monate Haft auf Bewährung für die Verteilung von Flugblättern (!) gegen die Wiederbewaffnung.

4. Um der Geschichtsvergessenheit von Herrn Erb etwas aufzuhelfen, hier ein Zitat seines Parteifreundes Friedel Eidmann (FDP):

„Eidmann erklärt, dass er erfreut, darüber sei, dass eine Frau wie Maria Deeg, die sich für die Allgemeinheit eingesetzt habe, auf diesem Wege (goldene Ehrennadel der Stadt Gießen 1987) Anerkennung finde. Er halte es für vorbildlich, wie sich Frau Deeg nach dem Krieg für die Belange der Stadt eingesetzt habe. Er bedauere lediglich, dass Frau Deeg nicht schon bereits früher geehrt worden sei. Er freue sich über die Ehrung, obwohl man wisse, dass Frau Deeg der Kommunistischen Partei angehöre, sie sei seiner Meinung nach über alle politischen Diskussionen erhaben.“

5. Nun zu den Positionen der Grünen, soweit sie sich aus dem Nebel herausgeschält haben:

– Sie haben Probleme damit, dass Ria Deeg den Verein der Verfolgten des Naziregimes mitbegründet hat? Man könnte eher ein Problem damit haben, dass es im Angesicht der von den Nazis angerichteten Verbrechen eines solchen Vereines nach 1945 als Interessenvertretung der durch die Nazis Geschädigten und in ihrem Leben Beschädigten bedurft hat.

– Sie haben Probleme damit, dass Ria Deeg gegen Aufrüstung, Krieg, Atomkraft auf die

Straße gegangen ist? Da ist sie bestimmt auch Freunden der Grünen begegnet.

– Sie haben Probleme mit Ria Deegs Mitgliedschaft in der DKP? Das ist erst mal sehr unkonkret. Ria Deeg hat diese Partei 1968 mitbegründet, weil sie, wie sie sagt, den Eindruck hatte, es lohne sich wegen der jungen Leute aus der Studentenbewegung, die Antworten auf ihre Fragen nach dem Nationalsozialismus suchten. Sie war von 1968 bis 1972 Mitglied im Bezirksvorstand der DKP und danach unseres Wissens einfaches Mitglied, wie uns der ehemalige Stadtverordnete Beltz versichert. Ria Deeg für alle Irrwege der DKP haftbar zu machen, wäre vielleicht so, als würden wir heute die Grünen kollektiv haftbar machen für die Maoisten des KBW und sonstiger politisch marodierender Splittergruppen, die zu den Mitbegründern der grünen Bewegung zählen.

– Ebenso fragwürdig erscheint der Vorwurf, Ria Deeg habe sich nicht ausreichend von den Verbrechen in der DDR distanziert. Was wäre hier „ausreichend“? Und wann konnte sie überhaupt davon gewusst haben? Unsere heutigen Kenntnisse darf man wohl nicht voraussetzen. Wir wollen die DDR-Kontakte nicht verharmlosen, ebenso wenig wie das Gutachten. Ria Deeg war einige Male in der DDR und fühlte sich bei ihren Besuchen gut aufgenommen. Sie hat vermutlich dabei eher eine „Vorzeigeseite“ der DDR kennen gelernt. Man kann wohl sicher sein, dass sie dabei weder einen Jugendwerkhof noch ein Zuchthaus

oder eine Stasizentrale und deren Arbeitsweise gesehen hat. Vielleicht hat sie auch nicht nachgefragt? Jedenfalls scheint es uns unrecht, auf der Grundlage unserer heutigen Kenntnisse Ria Deegs im Einzelnen sehr wohl kritisches Verhältnis zur DDR ins Zentrum ihrer Bewertung zu stellen.

– Herr Grothe von den Grünen wird zu Recht bewundert ob seines Einsatzes für eritreische Geflüchtete. Ria Deeg hat sich in den 70er Jahren gekümmert um chilenische Geflüchtete, die nach der Ermordung von Salvador Allende durch den US-Geheimdienst in Chile vor den Schergen des Diktators Pinochet fliehen mussten und in Gießen Aufnahme fanden. Dies war ein Akt der Menschlichkeit, vergleichbar mit der Sorge um die Geflüchteten der Gegenwart.

– Die Grünen wollen Ria Deeg einen Platz im Oberhessischen Museum einräumen? Das hätten sie nicht beantragen müssen, denn das war bereits vorgesehen.

Wir fänden es schade, wenn durch Teile der Diskussion in den letzten Wochen das Gedächtnis an Ria Deeg nachhaltig beschädigt würde – das hat sie nicht verdient!



**OMAS
GEGEN
RECHTS**
Gießen